

Götterkinder: Sabine Faust

Ein Streifzug

durch die griechisch-römische Mythologie

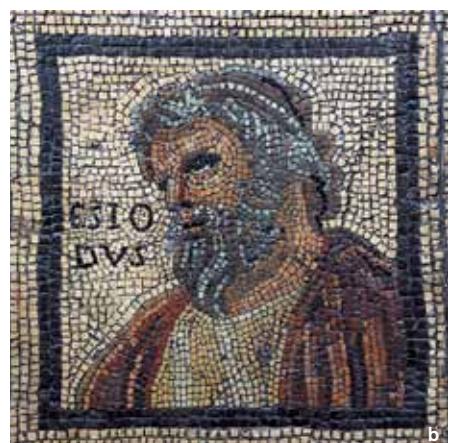
im Rheinischen Landesmuseum Trier

Teil I: Zeus/Jupiter und seine Nachkommen

Die griechischen Götter sind in der Antike nicht nur Empfänger tiefer Verehrung, sondern auch Mittelpunkt zahlreicher Sagen und Dichtungen. Sie haben Eltern, Geschwister und Kinder. Ihre Familienverhältnisse sind nicht immer einfach. Sehr menschlich erscheinen viele ihrer Eigenschaften. Hass, Missgunst, Betrug, Rache, List und Eifersucht sind alltäglich. Auch in das Leben und die Kriege der Menschen mischen sie sich ein. Oft kämpfen sie dabei auf verschiedenen Seiten. Nicht selten gibt es aber auch amüsante Episoden. Viele ranken sich um verschiedene Liebesgeschichten. Zahlreiche antike Quellen überliefern uns diese. Die wichtigsten und auch frühesten sind Homers „Ilias“ und „Odyssee“. Homer hat wohl in der zweiten Hälfte des 8. und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts v. Chr. gelebt. Manche Forscher setzen ihn auch wesentlich früher an. Um 700 v. Chr. entstanden ist die Theogonie (Geburt oder Entstehung der Götter) des Hesiod. In der Beschreibung vieler Eigenschaften der Götter stimmen die beiden überein. Doch in einigen unterscheiden sie sich erheblich.

Beide Dichter werden auf dem Trierer Museenmosaik des Monnus dargestellt. Von Homer im Mittelbild mit Kalliope (lat. Calliope), der wichtigsten der Musen, blieb außer dem Namenszug OMERVS direkt unterhalb der Handwerkersignatur fast nichts erhalten [Abb. 1a]. Er steht in der Mitte zwischen Kalliope und Ingenium, dem personifizierten Genie. Hesiods Porträt als bärtiger Mann ist durch die Beischrift ESIODVS bezeichnet [Abb. 1b].

1
Trier, Weimarer Allee.
Mosaik des Monnus.
Mosaiksteine,
gesamtes Mosaik: 5,75 x 4,23 m.
a Mittelbild mit Homer.
b Ausschnitt mit Hesiod.
RLM Trier, Inv. 10703-10724.
(Hoffmann/Hupe/
Goethert 1999 Nr. 103).



In späteren Jahrhunderten entstandene Dichtungen, Dramen und Märchen schmücken die Götterwelt weiter aus. Im Folgenden werden meist die gängigen Versionen wiedergegeben.

Den Römern erschienen die griechischen Götter den eigenen in vielen Wesenszügen und Zuständigkeitsbereichen – trotz aller Unterschiede – so ähnlich, dass sie sie mit den griechischen Genealogien und Mythen verbanden und diese Geschichten weiterspannen. So gleicht Zeus dem Jupiter, Hera der Juno, Ares dem Mars, Hades dem Pluto (dieser Name ist aber auch griechisch), Aphrodite der Venus, Eros dem Amor. Athena wird als Minerva verehrt, Hermes als Mercurius, Hephaistos als Vulcanus. Bei Apollon/Apollo, Herakles/Hercules und vielen anderen mythologischen Wesen unterscheiden sich die Namen in beiden Sprachen kaum.

Dieser Prozess, die sogenannte *interpretatio romana*, wiederholt sich in ähnlicher Weise, als Gallien, und damit das Gebiet der Treverer, unter römischen Einfluss und römische Verwaltung kommt. Für die bis dahin meist nicht mit menschengestaltigen Kultbildern verehrten einheimischen göttlichen Wesen werden verwandte römische Götternamen, Darstellungen und Attribute übernommen. Die Kenntnis der antiken Literatur und damit auch der Göttermythen gehört zur Bildung vornehmer Gallier.

Zahlreiche Bildwerke in den verschiedensten Denkmalgattungen aus den Sammlungen des Rheinischen Landesmuseums Trier und der Gesellschaft für Nützliche Forschungen überliefern die antiken Götter und ihre Mythen in anschaulicher Weise.



2

Zeus auf der Ziege der Amaltheia

Silbermünze Valerians II., geprägt 257-258 in Köln(?).
Dm. 2-2,3 cm. M. 3:2.

RLM Trier, Inv. 1942,846.
(Faust 2019, 9 Abb. 2).

Zeus/Jupiter

Der höchste griechische Gott ist Zeus. Seine Eltern sind die Titanen Kronos (die Zeit) und Rhea (die Leichte, die Fließende), Kinder des Uranos (der Himmel) und der Gaia (die Erde). Die Göttin Gaia ist zusammen mit Tartaros (der Abgrund) aus dem urzeitlichen Chaos entstanden. Uranos ist ihr Sohn und auch ihr Gatte.

Kronos verschlingt alle seine Kinder gleich nach ihrer Geburt, aus Angst, sie könnten ihn entmachten und töten, so wie er selbst, unterstützt von seiner Mutter Gaia, es mit seinem Vater Uranos getan hat. Als Zeus geboren wird, überlistet Rhea ihren Gatten, gibt ihm einen in Windeln gewickelten Stein anstelle des Neugeborenen und lässt den kleinen Gott im Verborgenen von der Nymphe Amaltheia mit ihrer Ziege aufziehen [Abb. 2].

Als Zeus erwachsen ist, zwingt er den Vater, seine Geschwister wieder der auszuspeien. Unverletzt erblicken die Brüder Poseidon (Wellen des Meeres) und Hades (Unterwelt) sowie die Schwestern Hera, Demeter (fruchtbare Erde) und Hestia (Herdfeuer) zum zweiten Mal das Licht. Natürlich kommt es daraufhin zum Kampf. Kronos verbündet sich mit seinen Brüdern, den Kyklopen, gegen seine Kinder. Zeus und seine Geschwister siegen mit Hilfe der drei hundertarmigen Riesen, den Hekatoncheiren. Diese sind ebenfalls Kinder des Uranos, empfangen von Gaia aus den Blutstropfen ihres Gatten, als Kronos seinen Vater Uranos entmannte.

Die männlichen Titanen werden in den Tartaros eingesperrt. Ihren Schwestern bleibt dieses Schicksal erspart. Gaias Bruder Tartaros ist ein personifizierter Teil der Unterwelt, noch tiefer gelegen als der Hades.

Einige Zeit später nehmen die Giganten, die Brüder der Titanen, den Kampf gegen Zeus und seine Gefährten wieder auf. Die Giganten sind mächtige Wesen, deren Beine in zwei schuppigen Schlangen auslaufen. Da sie über immense Kraft verfügen, sind sie fast unüberwindliche Gegner. Sie werfen sogar mit Felsen auf die Götter. Die nächste Göttergeneration ist schon da und kampfbereit: Zeus' Kinder Athena und Apollon tun sich in der Auseinandersetzung besonders hervor. Dennoch können sie die gewaltige Schlacht erst mit der Unterstützung eines Sterblichen, des Zeussohnes Herakles, gewinnen. Auch Dionysos, dessen Mutter Semele sterblich ist, unterstützt sie.

Die sogenannte Gigantomachie ist ein beliebtes antikes Bildmotiv. Auf den ersten Blick scheint es in Trier keine solche Darstellung zu geben. Einen Ausschnitt des Kampfes zeigt aber eine Bronzescheibe aus der Neustraße in Trier [Abb. 3]. Links steht Athena. Sie lehnt sich leicht zurück, wohl um dem Stoß mit ihrem gegen den Giganten gerichteten Speer mehr Kraft zu verleihen. Ihr Gegner wendet dem Betrachter den Rücken zu. In der Rechten hält er einen Stein, den er auf die Göttin schleudern will.

In den seitlichen Pilastern auf der Rückseite der Igeler Säule stehen die Götter Venus (links) und Mars (rechts) in den oberen Rechteckfeldern [Abb. 28]. In je drei Feldern unter ihnen erkennt man Giganten mit den Schlangenbeinen, jeweils in einer Haltung, die einem Kampfgeschehen entspricht.

Aber auch Jupiter wird als Sieger über einen Giganten dargestellt. In einer für Griechenland undenkbar Kombination begegnet Jupiter auf Steindenkmälern in Gallien und den germanischen Provinzen: Auf schnell dahinsprengendem Pferd reitet er über eine Gestalt mit menschlichem Oberkörper, der in einen Schlangenleib übergeht, hinweg. So erscheint er als Gigantenbezwingter. Leider blieb kein Exemplar in der Sammlung des Rheinischen Landesmuseums Trier vollständig erhalten. Bei einem Gigantenreiter aus Kell sind die Schlangenleiber gut zu erkennen [Abb. 4], während bei anderen Gruppen der Kopf des Giganten zwischen den Pferdebeinen erhalten ist. Das Vorbild für diese Szene ist wahrscheinlich die Darstellung einer Folgesage, die in Rom ihre Abbildung auf dem Giebel des Kapitolinischen Tempels fand: Jupiter überrollt mit seinem Wagen einen Giganten.

Um ihre in den beiden Kriegen gefallenen Kinder zu rächen, zeugt Gaia mit Tartaros das Ungeheuer Typhon, einen Riesen mit Drachen- und Schlangenköpfen und Schlangenleibern als Beinen. Sein schreckliches Gebrüll erschreckt die Götter so sehr, dass alle bis auf Athena fliehen. Zeus stellt sich später doch dem Kampf, besiegt Typhon und jagt ihn bis nach Sizilien. Dort begräbt er ihn unter dem Ätna.

Erst nach diesem Sieg ist die Macht der alten Göttergeschlechter gebrochen, und die Ära der olympischen Götter beginnt.



3

Trier, Neustraße.

Reliefplatte mit Athena und einem Giganten.

Bronze, Dm. 4,5 cm. M. 1:1.

RLM Trier, Inv. G I T 102

(Sammlung der Gesellschaft für Nützliche Forschungen).

(Religio Romana Nr. 6j).



4

Kell.

Jupitergigantenreiter.

Sandstein. H. 56 cm.

RLM Trier, Inv. 1928,16.

(Binsfeld/Goethert-Polasczek/Schwinden 1988 Nr. 137).



5

Trier, oberhalb
der Hohenzollernstraße.

Bronzestatuetten der Minerva.

H. 8,4 cm. M. 1:1.

RLM Trier, Inv. 1933,19.

(Menzel 1966 Nr. 61).



6

Trier-Ehrang.

Minerva auf einem Viergötterstein.

Sandstein, H. 1,18 m.

RLM Trier, Inv. 18090.

(Binsfeld/Goethert-Polaschek/
Schwinden 1988 Nr. 343).

Zeus'/Jupiters Kinder mit Göttinnen

Zeus hat Nachkommen mit mehreren Göttinnen, bevor er der Gatte seiner Schwester Hera wird. Geschwisterehe ist unter griechischen Göttern kein Problem. Auch nahe Verwandtschaft anderer Art ist für sie kein Hindernis für Liebesbeziehungen und gemeinsame Elternschaft.

Mit seiner Schwester Demeter zeugt Zeus die Persephone. Von ihr fehlen allerdings Darstellungen in der Sammlung des Rheinischen Landesmuseums Trier. Seine Cousine Metis, eine Tochter der Titanen Okeanos und Tethys, versucht sich Zeus Annäherungsversuchen zu entziehen. Es gelingt ihr nicht. Als sie schwanger wird, prophezeite ihre Großmutter Gaia, dass ein Sohn Zeus stürzen und eine Tochter ihm ebenbürtig sein würde. Daraufhin verschlingt Zeus die mit zwei Kindern Schwangere. Als er entsetzliche Kopfschmerzen bekommt, öffnet Hephaistos ihm mit einer Axt den Kopf. Heraus springt Athena in voller Rüstung, sogar mit dem Speer. Vom Sohn hört man nichts mehr. Zeus überlebt natürlich unbeschadet.

Athena ist die Göttin der Weisheit, der Kunst und des Handwerks, aber auch eine große Kämpferin. In vielen Eigenschaften entspricht sie der römischen Göttin Minerva. Sie bleibt jungfräulich.

Eine kleine Bronzestatuetten [Abb. 5] und die Darstellung auf dem Relief eines Viergöttersteins aus Trier-Ehrang [Abb. 6] zeigen die Göttin im langen Gewand, mit dem korinthischen Helm mit hohem Helmbusch. Der Statuette gingen die einzeln gefertigten Waffen – Speer und Schild – verloren. Letzteren überliefert das Relief. Hier steht der Schild zu Minervas Linken auf dem Boden. Sie hält ihn am oberen Rand. Zutraulich sitzt auf ihrer linken Schulter die Eule, genauer: der Steinkauz (wissenschaftlicher Name: *Athene noctua*), das heilige Tier der Athena. Gut erkennt man auch die Aegis, ein Ziegenfell, das wie eine Art Panzer den Oberkörper bedeckt. Zur Verstärkung seiner Schutzfunktion hat Athena das Gorgoneion, das jeden Betrachter versteinernde Haupt der Gorgo Medusa, daran angebracht, ein Geschenk ihres Halbbruders Perseus. Dieses kann man an den beiden Darstellungen aus Trier gut erkennen, auch wenn die Ausführung durchaus provinziell genannt werden muss.

Leto/Latona, die Tochter der Titanen Koios und Phoibe, ist ebenfalls eine Cousine des Zeus. Sie empfängt von ihm die Zwillinge Artemis/Diana und Apollon/Apollo. Die eifersüchtige Hera sorgt dafür, dass die Hochschwangere keinen Platz auf der Erde für die Geburt ihrer Kinder finden kann. Nur die Insel Delos, die bis dahin auf dem Meer schwamm, bietet ihr einen Platz für die Niederkunft. Hier bringt Leto zuerst Artemis, dann Apollon zur Welt.

Apollo ist ein Tagesgott, das Sinnbild der Wirkung der Sonne, mit Segen und Fluch. Seine Pfeile symbolisieren die sengenden Sonnenstrahlen. Er ist der Gott der Weissagung, der Heilkunde, der Musik, der Dichtkunst und der Führer der neun Musen (seiner Halbschwestern).



7

Hochscheid.

Statue des Apollo.

Sandstein, H. 1,36 m.

RLM Trier, Inv. 1939,150.

(Fundstücke 2009 Nr. 47).

8

Trier, Altbachtal.

Statue der Artemis/Diana.

Marmor, H. 1,33 m (ohne Plinthe).

RLM Trier, Inv. ST 13875.

(Religio Romana 1996 Nr. 10a).

Die schönste Darstellung des Gottes in der Sammlung des Rheinischen Landesmuseums Trier, gefunden im Tempelbezirk von Hochscheid, zeigt ihn zwar in etwas provinzieller Darstellung, doch mit seinen klassischen Attributen und einer für ihn typischen Haltung [Abb. 7]: Er ist nackt bis auf ein Manteltuch im Rücken. Lange Haarsträhnen fallen auf die Schultern. Auf dem Kopf trägt er einen Lorbeerkrantz. Der Gott steht entspannt auf dem linken Bein und hat das rechte entlastet angewinkelt und vor das linke gestellt. Der rechte Arm liegt auf dem Kopf. Mit der linken Hand hält er die Kithara. Diese steht auf dem Rücken seines Begleittieres, des Löwengreifen. Es handelt sich um eine Weihegabe. Im Tempelbezirk von Hochscheid wurden aber auch die Kultbilder des Apollo und seiner Kultgefährtin Sirona gefunden, das des Apollo leider nur in Fragmenten.

Seine Schwester Artemis/Diana ist eine Nachgottheit, die Göttin des Mondes und der nächtlichen Jagd. Mit ihren Hunden durchstreift sie Berge, Wälder und wildes Land. Wie ihre Halbschwester Athena/Minerva bleibt sie jungfräulich.

Von Artemis/Diana wurde im Tempelbezirk im Trierer Altbachtal eine lebensgroße Marmorstatue mit hochgerafftem Jagdgewand, Sandalen und Köcher sowie einem Jagdhund an ihrer Seite gefunden [Abb. 8]. Leider fehlen ihr der Kopf und die Arme. Bei dieser äußerst qualitätvollen Darstellung handelt sich um eine Kopie nach einem Original des 4. Jahrhunderts v. Chr., die als Import nach Trier gelangte. Aus Otzenhausen im Saarland stammt eine vollständiger erhaltene Bronzestatuetten mit denselben Charakteristika [Abb. 9]. In der linken Hand hielt sie den Bogen. Da dieses Attribut einzeln gefertigt war, ging es verloren.



9

Otzenhausen.

Statuette der Diana.

Bronze, H. 13 cm. M. 1:2.

RLM Trier, Inv. G I O 3

(Sammlung der Gesellschaft für Nützliche Forschungen).

(Religio Romana 1996 Nr. 10g).

Aphrodite/Venus, die Göttin der körperlichen Liebe und Schönheit, ist laut Homer die Tochter von Zeus und der Titanin Dione. Für sie gibt es aber noch einen anderen Geburtsmythos: Hesiod schreibt, dass Aphrodite die Tochter des Gottes Uranos sei. Als Kronos, sein Sohn, ihm auf den Rat und mit Hilfe seiner Mutter Gaia, mit einer Sichel das Geschlechtsteil abschnitt und dieses ins Meer warf, schäumte das Wasser von seinem Blut und Samen auf. Aus diesem Schaum wurde die Göttin geboren. In einer Muschel schwamm sie über das Meer bis zur Insel Zypern.



10

Hinzerath.
Statuette der Venus.
Bronze, H. 14,1 cm.

RLM Trier, Inv. 1935,107.
(Fundstücke 2009 Nr. 33).

Venus wird als wunderschöne, meist wenig bekleidete Frau dargestellt. So zeigt sie eine sehr schöne Bronzestatuette aus Hinzerath, beim Vicus von Wederath [Abb. 10]: Mit überkreuzten Beinen stehend neigt sie sich nach links zu einer verlorenen Stütze, auf die sie ihre linke Hand legt. Vielleicht war hier Priapos/Priapus oder Eros/Amor dargestellt, wie bei zahlreichen Statuenstützen neben anderen Bildwerken der Göttin. Die Venus von Hinzerath trägt ein Diadem und als seltene Besonderheit ein in Silber eingelegtes Busenband unterhalb ihrer kleinen Brüste. Ein Manteltuch verhüllt ihre Beine und die linke Körperseite.

Eine der wichtigsten Episoden aus ihrem Mythos zeigt ein Relief, das im 19. Jahrhundert in Trier in der Mosel, bei der Römerbrücke, gefunden wurde [Abb. 11]: das Urteil des Paris. Eris, die Göttin der Zwittertracht, ist als einzige nicht zur Hochzeit des Peleus und der Thetis eingeladen worden. Aus Rache wirft sie einen goldenen Apfel mit der Inschrift „Der Schönsten“ in den Festsaal. Aphrodite, Athena und Hera streiten sich um diesen. Zeus greift ein und bestimmt den jungen trojanischen Königsohn Paris zum Schiedsrichter. Dieser lebt als Hirte auf dem Berg Ida. Die drei Göttinnen kämpfen nicht fair, sondern mit Bestechung: Hera verspricht Paris Macht, Athena militärischen Ruhm, Aphrodite die schönste sterbliche Frau, Helena. Paris wählt Aphrodite und ihre Gabe. Der Raub der Helena von ihrem Gatten Menelaos, dem König von Sparta, löst den Trojanischen Krieg aus. Das Relief aus der Mosel zeigt links sitzend, in reichem Gewand, Minerva, rechts wohl Merkur und in der Mitte die unbekleidete Venus. Die Darstellung der Juno ist weggebrochen.



11

Trier, Mosel bei der Römerbrücke.
Relief mit Parisurteil.
Sandstein, Br. 0,75 m; H. 0,58 m.

RLM Trier, Inv. G I A 7
(Sammlung der Gesellschaft
für Nützliche Forschungen).
(Faust/Seewaldt/
Weidner 2007 Nr. 8).



12

Tawern.

Statuenkopf des Merkur.

Kalkstein, H. 34 cm.

RLM Trier, Inv. 1986,9 FNr. 471a.
(Faust 2002, 41 Abb. 4).

Der Götterbote Hermes/Mercurius ist der Sohn des Zeus mit der Bergnymphe Maia, der Tochter des Titanen Atlas. Sie bringt ihren Sohn in einer Höhle auf dem Berg Kyllene im griechischen Arkadien zur Welt. Schon kurz nach seiner Geburt erfindet Hermes die Leier. Dann läuft er weg, stiehlt seinem Halbbruder Apollon eine große Rinderherde und verwischt seine Spuren. Angezeigt leugnet er vor seinem Vater Zeus und sagt, er sei doch noch viel zu klein für eine solche Tat. Doch kann er durch einen Zeugen identifiziert werden. So qualifiziert er sich früh als Gott der Diebe. Aber auch die Händler und die Reisenden stehen unter seinem Schutz. Zu seinen zahlreichen Aufgaben gehört es auch, die Toten in die Unterwelt zu geleiten.

Caesar und Tacitus berichten, dass Merkur von allen Göttern in Gallien am meisten verehrt wird. Dies spiegelt sich in seinen zahlreichen Darstellungen und in Inschriften wider.

Der Kopf des leicht überlebensgroßen Kultbildes aus dem Merkurheiligtum von Tawern zeigt den Gott mit dem weichen Hut, dem Petasus [Abb. 12]. Die Flügel auf dessen Oberseite sind leider abgebrochen.

Aus dem großen Trierer Tempelbezirk im Altbachtal stammt eine ca. 22 cm hohe Bronzestatuette des Merkur – nackt, mit athletischem Körperbau und Kopfflügeln [Abb. 13]. Es handelt sich, mit der Venus aus Hinzerath, um eine der qualitätvollsten Bronzen der Sammlung des Rheinischen Landesmuseums Trier.

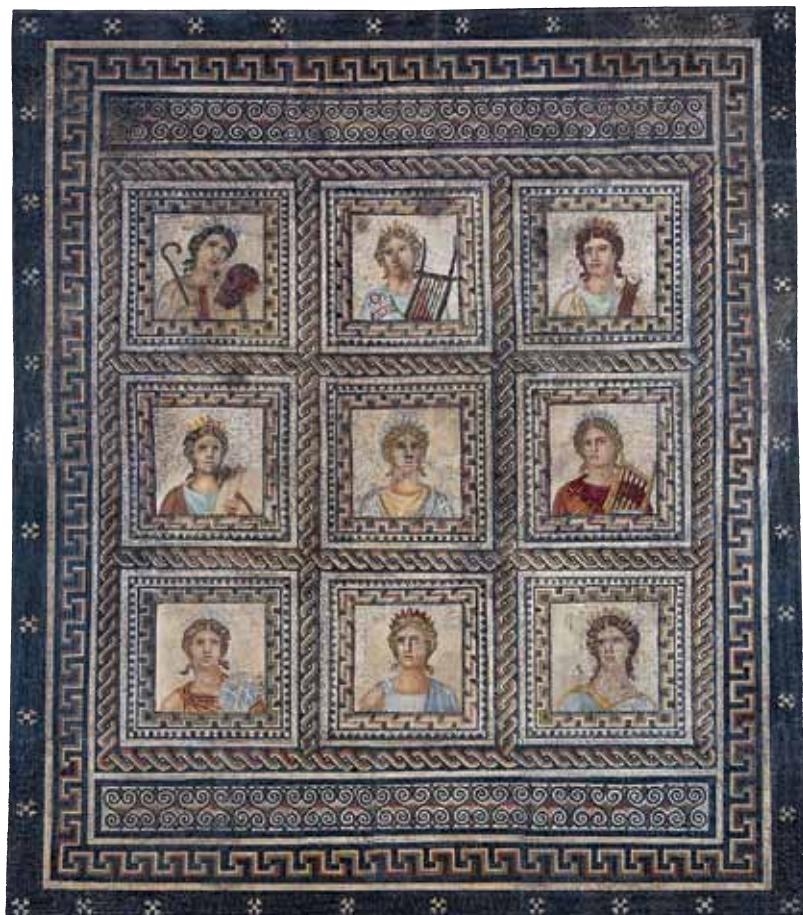
13

Trier, Altbachtal.

Statuette des Merkur.

Bronze, H. 22,3 cm.

RLM Trier, Inv. ST 13723.
(Fundstücke 2009 Nr. 32).



14

Trier, Neustraße.
Musenmosaik.

Mosaiksteine, ca. 3,40 x 3,30 m.

RLM Trier, Inv. 1941,1520.

(Hoffmann/Hupe/
Goethert 1999 Nr. 98).

Mit seiner Tante Mnemosyne, einer Tochter von Gaia und Uranos und Schwester von Kronos und Rhea, hat Zeus neun Töchter, die Musen. Sie treten in der Regel gemeinsam auf. Ein schönes Beispiel ist das Musenmosaik aus der Trierer Neustraße, entstanden wohl um die Mitte des 3. Jahrhunderts [Abb. 14]. In neun gerahmten Feldern sind die Büsten der Musen wiedergegeben, mit dem für sie typischen Kopfschmuck aus Federn. Nur fünf lassen sich an ihren Attributen identifizieren. In der oberen Reihe links trägt Thalia (die Muse der Komödie) eine komische Maske und den Hirtenstab. Rechts neben ihr hält Terpsichore (Chorlyrik und Tanz) die Lyra. Die Buchrolle im Feld in der rechten oberen Ecke identifiziert die Muse als Klio (Geschichtsschreibung). Unter ihr trägt Erato (Liebesdichtung) die schwere Leier. Ganz unten links erkennt man Urania am Globus (Sternkunde). Die Muse in der Mitte ohne Attribut wird Kalliope, die Hauptmuse, sein (epische Dichtung und Wissenschaft). Wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes nicht zu identifizieren sind Melpomene (Tragödie), Euterpe (Lyrik und Flötenspiel) und Polyhymnia (Gesang mit der Leier). Der Führer der Musen ist ihr Halbbruder Apollon.



Dort, wo heute das Rheinische Landesmuseum steht, erhob sich im 3. Jahrhundert n. Chr. ein prächtig ausgestatteter Palast. Vielleicht handelt es sich um die Residenz des Constantius Chlorus (um 250-306 n. Chr.), des Vaters Konstantins d. Gr. Das bereits erwähnte Mosaik von 5,75 x 4,23 m Ausmaßen mit der Künstlersignatur des Monnus wurde bei den Grabungen und Ausschachtungen für den zwischen 1885 bis 1889 ausgeführten Museumneubau entdeckt. Auf dem Mosaik sind die neun Zeustöchter in achteckigen Bildfeldern jeweils zusammen mit einem Dichter, Musiker oder Gelehrten dargestellt. Die zahlreichen anderen Bildfelder zeigen griechische und lateinische Schriftsteller, Jahreszeitengenien, Monatspersonifikationen, Tiere und Ornamente. Beischriften bezeichnen alle Personen. Leider sind die meisten der neun Felder mit Musen schlecht erhalten. Dies betrifft auch die Mitte, für die die Inschrift Kalliope und Homer bezeichnet [Abb. 1a]. Eine dritte Person wird als Ingenium, das personifizierte Talent oder Genie, benannt.

Am besten erhalten blieben die Bildfelder mit Urania und dem Dichter Aratos (von Soloi; ca. 310-245 v. Chr.) [Abb. 15a] sowie Euterpe und (Hy)Agnis [Abb. 15b]. Der mythische Musiker Hyagnis gilt als der Erfinder des Doppelaulos. In dieser Szene unterrichtet er offensichtlich die Muse Euterpe in seinem Instrument.

Kinder des Zeus und der Hera sind Ares, Hephaistos, Eileithyia und Hebe. Von den beiden Göttinnen kennen wir keine Abbildungen in unserer Region. Doch Ares/Mars und Hephaistos/Vulcanus werden im römischen Gallien ähnlich dargestellt wie in Griechenland und Rom.

Die schöne Bronzestatue des Mars aus Neumagen an der Mosel zeigt den Gott nackt, jugendlich und bartlos, auf dem Kopf den korinthischen Helm mit hohem Helmbusch [Abb. 16]. Mit der erhobenen rechten Hand fasste er die einzeln gefertigte und verlorene Lanze. Das Schwert hielt er in der linken.

15
Trier, Weimarer Allee.
Mosaik des Monnus, Ausschnitte.
a Urania. b Euterpe.

RLM Trier, Inv. 10703-10724.
(Fundstücke 2009 Nr. 58).



16
Neumagen.
Statuette des Mars.
Bronze, H. 21 cm.
RLM Trier, Inv. 1959,49.
(Religio Romana 1996, 34b).



17

Trier, Altbachtal.
Statue des Mars.

Kalkstein, H. bis zum Hals 1,70 m.

RLM Trier, Inv. 1929,318.
(*Religio Romana* 1996, 34a).

18
Bitburg.
Reliefdarstellung des Vulcanus.
Sandstein, H. 1,09 m.
RLM Trier, Inv. 1926,112.
(Binsfeld/Goethert-Polaschek/
Schwinden 1988 Nr. 363).



Der aus zahlreichen Bruchstücken zusammengesetzte leicht überlebensgroße Gott aus dem Tempelbezirk im Altbachtal trägt den Muskelpanzer mit Laschen, ein gegürtetes Schwert und Beinschienen [Abb. 17]. Den reich verzierten Schild zu seiner Linken fasst er mit der linken Hand am oberen Rand. So wird Mars als Kultbild in seinem Tempel auf dem Augustusforum in Rom als Mars Ultor (Rächer an den Mörtern Cäsars) dargestellt.

Der griechische Ares ist der Gott des Krieges. Schon beim römischen Mars steht die Verteidigung stärker im Vordergrund als der Angriff. Er beschützt Felder und Landwirtschaft. Der gallo-römische Mars ist als Lenus Mars auch ein Heilgott, ein Beschützer der Jugend. So bezeugen es die Inschriften im Marsheiligtum am Irminenwingert, auf der westlichen Moselseite von Trier.

Hera wirft den Hephaistos nach seiner Geburt aus dem Olymp, weil er Lahm ist. Thetis und Euryalos, Töchter des Meergottes Nereus, kümmern sich um ihn. Später kommt er auf den Olymp zurück und arbeitet kunstfertige Gegenstände für die Götter. An seiner Mutter rächt er sich, indem er einen goldenen Thron für sie fertigt, von dem sie sich ohne seine Hilfe nicht befreien kann.

Über Hephaistos' Geburt erzählt Hesiod eine abweichende Version zur Elternschaft mit Zeus: „Hera aber gebahr den berühmten Hephaistos, doch ohne Liebesgemeinschaft (sie grollte ihrem Gatten und stritt mit ihm)“ (Theogonie 927-928). Diese Zeilen folgen unmittelbar auf die Verse von der Kopfgeburt der Athena. Es handelt sich also um zwei parallele Geburtsgeschichten.

Der Vulcanus aus Bitburg, dargestellt in hohem Relief vor einer geraden Rückwand, trägt die Exomis, das kurze Handwerkergewand, das die rechte Schulter frei lässt, halbhoch Stiefel und eine große Zange im linken Arm [Abb. 18]. Leider fehlt ihm der Kopf.

Zeus'/Jupiters Kinder mit sterblichen Frauen

Nicht nur mit Göttinnen geht Zeus Liebesbeziehungen ein. Obwohl er listenreich vorgeht, erfährt Hera von vielen und rast vor Eifersucht. Mit ihrem Hass verfolgt sie die Mütter und die Kinder und versucht sie zu verderben.

Semele ist die Tochter des Königs Kadmos von Theben und der Göttin Harmonia, der Tochter des Ares und der Aphrodite. Dennoch ist sie sterblich. Zeus nähert sich ihr in menschlicher Gestalt, macht sie zu seiner Geliebten und schwängert sie. Die eifersüchtige Hera erscheint Semele als ihre alte Amme. Sie rät ihr, den Geliebten zu bitten, ihr in seiner wahren Gestalt zu erscheinen. Da der Gott ihr die Erfüllung eines Wunsches versprochen hat, und sie sich diesen einen nicht ausreden lässt, erscheint er ihr unter Donner und Blitz. Semele verbrennt. Zeus näht sich das ungeborene Kind in seinen Oberschenkel ein. Drei Monate später kommt so Dionysos (auch Bakchos/Bacchus oder Liber pater) zur Welt. Er ist der Gott des Weines, aber auch der Fruchtbarkeit, der Vegetation. Sein ekstatischer Kult erfreute sich großer Beliebtheit, vor allem bei Frauen.

Das Mittelbild eines Mosaikes aus der Trierer Walramsneustraße zeigt den jugendlichen Gott nackt bis auf einen blauen Mantel auf einem von zwei Tigern gezogenen Wagen [Abb. 19]. In verkürzter Form stellt dies seinen Siegeszug durch Indien dar. Er trägt einen Kranz mit Weintrauben im Haar. Mit der rechten Hand greift er seinen Thrysusstab, und in der linken hält er einen Kantharos, ein Trinkgefäß für Wein. Von einem Eroten mit dem Pedum, dem oben gekrümmten Hirtenstab, werden die beiden Raubtiere geführt.



19

Trier, Walramsneustraße.
Sog. Bacchusmosaik, Ausschnitt.
 Mosaiksteine, 3,21 x 3,21 m.
 RLM Trier, Inv. 1907,725 =
 ST 2549a.
 (Hoffmann/Hupe/
 Goethert 1999 Nr. 144).



20

Oberöfflingen.

Statuette des *Liber pater/Bacchus*.

Bronze, H. 12,2 cm.

RLM Trier, EV 1987,92.

(Gilles 1999, 141).

21

Tawern.

Büste des *Liber pater/Bacchus*.

Ton, H. 15,5 cm.

RLM Trier, EV 1994,126 FNr. 92.

(Gilles 1999, 139 mit Abb. S. 141).

20



21



22

Trier, Paulinstraße.

Lampe mit *Hercules als Kind*.

Ton, L. 8,6 cm.

RLM Trier, Inv. 6442.

(Religio Romana 1996 Nr. 191).

Zu den einfachen Darstellungen des in Trier und Umgebung sicher immer beliebten Weingottes gehört eine kleine Bronzestatuette, die auf der Biederburg bei Oberöfflingen in der Eifel gefunden wurde [Abb. 20]. Er ist hier jugendlich dargestellt. Typisch für ihn sind das Ziegenfell, das auf einer Schulter aufliegt und quer über die Brust verläuft, sowie die großen Trauben im Haar.

Im Vicus von Tawern (*Taberna* oder *Tabernae*) wurde eine Terrakottabüste des Bacchus gefunden [Abb. 21]. Hier ist er als pausbäckiges Kleinkind dargestellt. Wie die Statuette aus Oberöfflingen trägt er ein Ziegenfell quer über der Brust und einen Kranz im Haar. Dieser ist so voluminös, dass er die Kopfgröße fast verdoppelt. Bei den Früchten wird es sich um Korymben, die Früchte des Efeus, handeln, die der Weingott und die Gestalten seines Gefolges häufig statt der Weintrauben tragen. Charakteristisch ist die Binde unterhalb des Haaransatzes über der Stirn.

Die Kinder von Göttern mit Sterblichen sind meist ebenfalls sterblich. Manche haben es in ihrem Leben sehr schwer.

Die schöne Alkmene ist die Gattin des Amphitryon, des Herrschers von Tiryns. Als dieser auf einem Kriegszug ist, besucht Zeus sie in dessen Gestalt und berichtet ihr von seinen Taten. Am nächsten Tag kommt der richtige Amphitryon nach Hause. Alkmene sagt ihm, dass er doch bereits bei ihr gewesen sei. Daraufhin bezichtigt er sie der Untreue, bis der Seher Teiresias vom Besuch des Gottes berichtet. Zwillinge kommen zur Welt: Herakles/Hercules als Sohn des Zeus, Iphikles als Sohn des Amphitryon.

Hera versucht, den Säugling Herakles zu töten. Sie schickt zwei Schlangen, die der Kleine aber erwürgt. Diese Szene ist auf acht Lampenbildern dargestellt, die in Trier gefunden wurden, erfreute sich also einiger Beliebtheit [Abb. 22]. Mit Sicherheit konnten die Käufer diese Szene deuten. Auch die Taten des erwachsenen Herakles waren beliebte Bildthemen in unserer Region.



23

Trier, Petrisberg,
Relief mit Hercules.
 Kalkstein, H. 0,87 m.

RLM Trier, Inv. 11430.
(Binsfeld/Goethert-Polaschek/
Schwinden 1988 Nr. 100).

Der erwachsene Held wird mit kräftigem Körperbau, kurzem lockigem Haar und kurzem Vollbart dargestellt. Ein Relief aus Trier zeigt ihn mit seinen typischen Attributen [Abb. 23]: Vor der Brust sind die Pfoten des Fells des von ihm getöteten Löwen vom Kithairon verknotet. Mit der rechten Hand hält er die aufgestützte, aus einem kräftigen Ast gefertigte Keule. Außerdem trägt er hier Bogen und Köcher. Das Relief befindet sich auf der Rückseite einer Sitzstatue seines Vaters Zeus/Jupiter, gefunden am Hang des Petrisberges.

Ein flaches Bronzerelief aus der Oerenstraße zeigt ihn ebenfalls mit der aufgesetzten Keule zu seiner Rechten [Abb. 24]. Das Löwenfell hängt über dem linken Arm, mit dem Schwanz nach unten. Trotz der mäßigen Qualität wurde die Keule sorgfältig mit den typischen Astlöchern verziert.

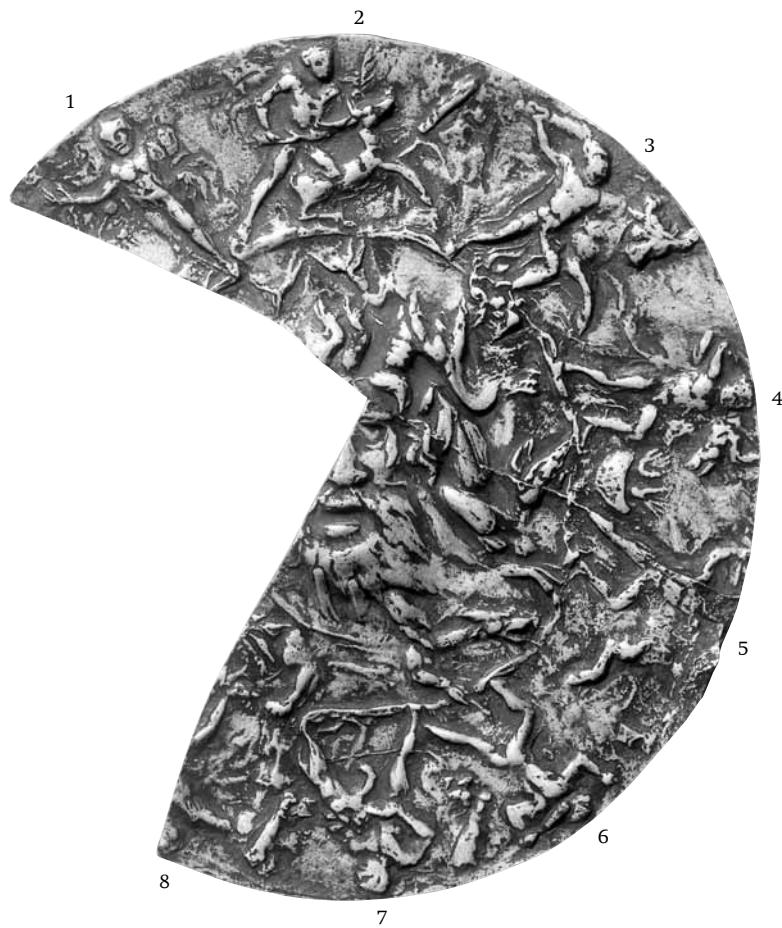
Da Herakles in einem Anfall von Wahnsinn, den Hera ihm gesandt hatte, seine Kinder mit seiner Gattin Megara getötet hatte, fragt er das Orakel von Delphi, wie er sich entsühnen könne. Ihm wird mitgeteilt, dass er zehn Taten für Eurystheus, den König von Mykene, vollbringen müsse. Daraus werden zwölf, denn zwei akzeptiert Eurystheus nicht. Zu diesem sogenannten Dodekathlos gehört die Bezwigung mehrerer Ungeheuer, die Reinigung des Augiasstalles, die Beschaffung des Wehrgehänges der Amazonenkönigin und die Beschaffung der Äpfel der Hesperiden. Die Aufgaben löste der Held nicht nur mit seiner enormen Kraft, sondern auch mit einiger List.



24

Trier, Oerenstraße.
Relief mit Hercules.
 Bronze, H. 8,1 cm.

RLM Trier, EV 1993,79.
(Religio Romana 1996 Nr. 7a).



25

Trier-Süd, Pacelliufer, Töpferei.

*Abdruck der Formscheibe
mit den Taten des Herakles
und Okeanuskopf.*

Dm. 18 cm.

RLM Trier, Inv. 1933,502N.

(Weidner 2009 Nr. 42).

Darstellungen seiner zwölf Taten, die er im Dienst des Eurystheus vollbringen muss, finden sich in der Sammlung des Rheinischen Landesmuseums Trier. Der komplette Dodekathlos war auf einer leider nicht vollständig erhaltenen runden Tonform aus der Töpferei in Trier-Süd wiedergegeben [Abb. 25]. Um einen Kopf des Okeanos mit Seetieren in der Mitte sind die Szenen auf dem breiten Rand angeordnet. Einige sind schwer zu erkennen. Da die kanonische Reihenfolge nicht eingehalten wurde, lassen diese sich auch nicht deuten. Gut zu erkennen ist die Bezwigung der Kerenythischen Hirschkuh ganz oben (2). Rechts daneben fängt Herakles den Stier von Kreta (3). Den erymanthischen Eber hält er über Eurystheus, der sich in einer großen Vase in Sicherheit gebracht hat (4). Die beiden folgenden Szenen (5-6) sind nicht eindeutig zu klären. Ganz unten kämpft Herakles gegen den Löwen von Nemea (7), bei seiner geringen Größe für ihn ein leichterer Gegner als normalerweise in Darstellungen. Oben links neben der Hindin ist Herakles stehend, mit nach oben ausgestreckter Hand dargestellt (1). Es könnte sich um die vorletzte Tat des Helden handeln: Er soll die unsterblich machenden Äpfel aus dem Garten der Hesperiden holen. Dieser liegt am Ende der Welt, hinter dem Okeanos, wohl die Erklärung dafür, dass dessen Haupt in der Mitte der Form dargestellt ist.



26

Trier, Mosel bei der Römerbrücke.
Relief mit Herakles und Cerberus.
 Sandstein, L. 0,96 m; H. 0,60 m.

RLM Trier, Inv. G I A 6
*(Sammlung der Gesellschaft
 für Nützliche Forschungen).*
(Hettner Nr. 256).

Als letzte Tat soll der Held den Höllenhund Kerberos/Cerberus, einen Abkömmling des Typhon, aus dem Hades holen. Auch dies gelingt ihm natürlich. Diese Szene zeigt ein Reliefblock aus der Mosel [Abb. 26]. Man sieht Herakles von hinten, mit dem Löwenfell an seiner linken Seite, ohne Waffen, denn er hat Kerberos mit bloßen Händen bezwungen. An einer starken Kette zieht er den riesigen dreiköpfigen Hund aus einem Torbogen. Eigentlich sieht dieser recht friedlich aus.

Auf seinen weiteren Fahrten vergewaltigt Herakles in Tegea in Arkadien die Athena-Priesterin Auge und zeugt mit ihr den Telephos. Nach der Geburt setzt ihr Vater, Aleos, die Tochter auf dem offenen Meer aus, den Enkel aber im Gebirge. Hier säugt ihn eine Hirschkuh. Eine tönerne Bildlampe aus Trier, Paulinstraße, zeigt diese Szene [Abb. 27]. Leider ist die Darstellung etwas verschwommen. Identifizieren lässt sie sich, weil sie auf ein bekanntes Vorbild zurückgeht: Ein Wandgemälde aus der Basilika von Pompeij im Museum von Neapel zeigt die thronende Arkadia und Herakles. Er blickt nach unten, zur Hirschkuh, die seinem Sohn ihre Zitzen anbietet.

Die zweite Gattin des Herakles ist Deianeira. Er erringt sie im Kampf gegen den Flussgott Acheloos, den Sohn von Okeanos und Tethys. Bei der Überquerung eines Hochwasser führenden Flusses bietet der Kentaur Nessos an, Deianeira hinüberzutragen. Dabei versucht er aber, die schöne Frau zu entführen. Herakles schießt auf ihn mit Pfeilen, die er mit dem Gift der Hydra von Lerna, einem der von ihm bezwungenen Ungeheuer, bestrichen hat. Sterbend rät Nessos Deianeira, sein Blut aufzufangen, da dieses ein Liebeszauber sei und ihr die Treue ihres Gatten sichern würde. Durch die Pfeile ist es aber vergiftet. Jahre später zweifelt Deianeira tatsächlich an Herakles' Treue. Sie bestreicht sein Gewand mit dem Blut des Nessos. Als er es tragen will, verursacht es ihm schreckliche Schmerzen. Beim Versuch, es sich vom Leib zu reißen, fügt er sich tiefen Wunden zu. Da seine Schmerzen unerträglich



27

Trier, Paulinstraße.
Lampe mit Telephos.
 Ton, L. 9,6 cm.

RLM Trier, Inv. 1457.
(Goethert-Polasczek 1985 Nr. 448).



28

Igeler Säule.
Hauptbild der Rückseite.
Venus und Mars,
Himmelfahrt des Herakles.



29

Trier, St. Matthias.
Lampe mit Leda und dem Schwan.
Ton, L. 11,7 cm.

RLM Trier, Inv. 1905,438c.
(Fundstücke 2009 Nr. 24).

sind und es keine Möglichkeit gibt, sie zu beenden, lässt sich Herakles lebendig auf einem Scheiterhaufen verbrennen. Aber Zeus lässt seinen Sohn nicht sterben. Vielmehr darf er zum Olymp auffahren und wird unsterblich. Diese Szene zeigt die Rückseite der Igeler Säule [Abb. 28]. Im Zodiakos, dem Tierkreis mit den zwölf Sternzeichen, steht Herakles auf einem Wagen, den vier Pferde nach oben ziehen. Aus dem Olymp streckt Athena ihm die Hand entgegen.

Mit Leda, der Gattin des Tyndareos, vereinigt sich Zeus in Gestalt eines schönen Schwans. Eine Tonlampe, gefunden in einem Grab des südlichen Trierer Gräberfeldes bei St. Matthias, zeigt diese Szene [Abb. 29]. Die nackte Leda schmiegt sich mit leicht vorgeneigtem Oberkörper an den Vogel, der sich mit den Füßen an ihre Oberschenkel klammert. Unter seiner Last beugt sie die Knie. Zeus in Vogelgestalt hält mit ausgebreiteten Flügeln die Balance.

Dieser Liebesakt bleibt nicht ohne Folgen. Ein figurenreiches Mosaik aus Trier, das sogenannte Leda- oder Mysterienmosaik, zeigt in einer seiner Hauptszenen Leda (mit Beischrift „Lyda“), recht leicht bekleidet, und Agamemnon [Abb. 30]. Die beiden stehen rechts und links eines Altares, auf dem ein eigenständliches Gebilde liegt. Drei weitere in Beischriften genannte Namen erläutern die Szene: Aelena, Pollux und Castor liegen als noch ungeborene beziehungsweise ungeschlüpfte Babys in dem Ei – nach der hier dargestellten Version des Mythos die Kinder der Leda und des Zeus. Bei Aelena handelt es sich um die schöne Helena, wegen der der Trojanische Krieg ausbricht. Die Bedeutung des Agamemnon ist hier unklar, denn der Gatte der Leda heißt Tyndareus. Auch der Vater der Drillinge ist anwesend. Als Adler (oder Schwan mit dunklem Gefieder?) sitzt er mit ausgebreiteten Flügeln auf einer Säule und beherrscht die Szene. Wie allen anderen ist ihm



30

Trier, Johann-Philipp-Straße.
Leda- oder Mysterienmosaik,
Ausschnitt.

Mosaiksteine, 6,79 x 4,11 m.

RLM Trier, Inv. 1950,10.

(Hoffmann/Hupe/
Goethert 1999 Nr. 63).



31

Trier, Feldstraße, Klinikum
Mutterhaus der Borromäerinnen.
Gürtelschnalle mit Relief
der Dioskuren.

Bronze, Br. 5,6 cm; H. 4,7 cm.
M. 1:1.

RLM Trier, Inv. 2003,16 FNr. 381.
Unpubliziert.

sein Name beigeschrieben: Iobis beziehungsweise Iovis steht für Jupiter. Castor und Pollux (griech. Polydeukes) werden in verschiedenen Mythenversionen verschiedenen Vätern zugeordnet. Homer bezeichnet sie als die Söhne des Tyndareus, wie auch die gemeinsame Schwester Klytemnestra, und nur Helena als ein Kind des Zeus. Polydeukes gilt auch als Sohn des Zeus und Kastor als der des Tyndareus. Meist werden die beiden als die Dioskuren (griech. Dios kuroi) bezeichnet. Dies bedeutet Söhne des Zeus. Dargestellt werden sie meist mit zwei Pferden, so auch auf dem Bronzerelief eines großen Beschlagens, gefunden in Trier, auf dem Gelände des Klinikums Mutterhaus der Borromäerinnen [Abb. 31]: In einem Rechteckrahmen mit Weintraubendekor stehen in der Mitte nebeneinander zwei junge Männer mit Lanzen, hinter ihnen ihre Pferde.

Besonders einfallsreich nähert sich Jupiter Danaë, der Tochter des Königs Akrisios von Argos. Da ihrem Vater vom Orakel in Delphi geweissagt wurde, sein Enkel würde ihn töten, sperrt er die Tochter in einen festen Turm oder einen Keller. Den Gott hält dies nicht davon ab, sich mit ihr zu verbinden. Er wählt die äußerst originelle Form als goldener Regen. Ein ungewöhnlich gestaltetes Relief mit Muschelabschluss aus der Fahrstraße in Trier zeigt die Schöne nackt, bis auf ein Manteltuch um die Beine, auf dem Boden sitzend [Abb. 32]. Sie blickt empor zu einem kleinen Knaben, der über ihr schwebt. Dieser trägt über der linken Schulter einen Sack, aus dem er den Goldregen in ihren Schoß schüttet. Obwohl er keine Flügel hat, handelt es sich um den Liebesgott Eros/Amor. Die Geste ihrer rechten Hand deutet an, dass ihr der Gott durchaus willkommen ist. In der verlorenen Bemalung des kleinen Reliefs war der goldene Regen auf dem Reliefgrund sicher mit goldgelber Farbe wiedergegeben.

32

Trier, Fahrstraße.
Relief mit Danaë und Eros/Amor.

Kalkstein, Br. 0,38 m; H. 0,47 m.

RLM Trier, Inv. 577.

(Fundstücke 2009 Nr. 34).



Als trotz der Vorsichtsmaßnahmen Perseus geboren wird, setzt Akrisios Tochter und Enkel in einem hölzernen Kasten auf dem Meer aus, damit sie ertrinken. Beide überleben aber, und tatsächlich tötet Perseus seinen Großvater Jahre später aus Versehen mit einem Diskuswurf.

Mutter und Sohn landen auf einer Insel namens Seriphos. Dort nimmt sie ein Fischer auf. König Polydeukes verliebt sich in Danaë und versucht ihren inzwischen erwachsenen Sohn loszuwerden. Er sendet ihn aus, um eine Tat zu vollbringen, von der er denkt, dass er sie nicht überleben wird: Er soll das Haupt der Gorgo Medusa holen, dessen Anblick jeden versteinert. Mit Hilfe der Athena, des Hermes und der Nymphen sowie einiger Zaubergegenstände, die er von ihnen erhält, tötet Perseus sie und bringt ihr Haupt ungefährdet an sich. In einem besonderen Beutel kann er es sogar mitnehmen.

Auf dem Rückweg rettet er in Äthiopien die Königstochter Andromeda. Weil ihre Mutter Cassiopeia behauptet hat, sie sei schöner als die Nereiden, schickt deren Vater Poseidon eine Sturmflut und das Meeresungeheuer Ketos, um großen Schaden im Land anzurichten. Ein Orakelspruch sagt, nur das Opfer der Königstochter könne dies beenden. Sie wird daraufhin am Meer an einen Felsen gefesselt. Rechtzeitig kommt der Zeussohn Perseus, tötet das Ungeheuer, nach einer Mythenversion durch den versteinernden Anblick des Medusenhaupes, und befreit die Schöne.

Von dieser Szene finden sich in Trier zwei Darstellungen: Sehr schlecht erhalten ist ein Stein, der bis 1816 im Neutor eingemauert war [Abb. 33]. Rechts steht Andromeda mit auf den Rücken gefesselten Händen, nackt, bis auf ein Manteltuch um die Beine. In der rechten oberen Reliefecke erkennt man den Felsen, an den sie gefesselt ist. Perseus, links, hält das Gorgoneion oder die Tasche, in der er es mit sich führt, in der rechten Hand. Das Ungeheuer steht zwischen ihnen. Es reicht ihnen bis zur Körpermitte.



33

Trier, bis 1816 im Neutor
eingemauert.

Relief mit Perseus und Andromeda.

Kalkstein, Br. 0,60 m; H. 0,70 m.

RLM Trier, Inv. Reg. C 209.

(Hettner Nr. 206).



34

Igeler Säule, Westseite.
Perseus und Andromeda.

Ähnlich komponiert ist das Relief auf der Westseite der Igeler Säule [Abb. 34]. Das auch hier recht kleine Seeungeheuer schlängelt sich zwischen den beiden und wendet sich angriffslustig dem Perseus zu. Mit der Rechten hält er senkrecht nach oben die Harpe – ein Schwert mit einem Haken. Das Gorgoneion erkennt man am Original nicht. Vermutlich ist hier die Variante des Mythos dargestellt, nach der Perseus das Ungeheuer im Kampf mit dem Schwert besiegt. Über der Szene befindet sich Athena auf einer Wolke(?). Sie unterstützt auch bei dieser Tat den Zeussohn. Im Bildfeld darunter sehen wir eine Szene nach der Befreiung der Königstochter: Andromeda sitzt an einer Quelle, bezeichnet durch ein auf der Seite liegendes Gefäß, und blickt ins Wasser. Neben ihr steht Perseus. Mit ausgestrecktem rechtem Arm hält er das Haupt der Medusa empor. Die Spiegelung im Wasser kann Andromeda gefahrlos betrachten.

Wie man sich das Seeungeheuer vorzustellen hat, zeigt eine flache Bronzedarstellung: mit Fischschwanz, Flossen, langem gebogenem Hals und Drachenkopf [Abb. 35].



35

Fundort unbekannt.
Seedrache Ketos.
Bronze, L. 17,9 cm. M. 1:2.
RLM Trier, Inv. 200.
(Menzel 1966 Nr. 133).

Im Andenken an meinen Großvater, Wilhelm Faust (1895-1973), der in mir die Liebe zur antiken Mythologie geweckt hat.

Ich danke Klaus-Peter Goethert für seine stete Unterstützung und konstruktive Kritik, Ludwig Eiden, Frank Caspers und Julia Moritz für die Reinigung und Restaurierung, Thomas Zühmer für die Neu-aufnahmen und Franz-Josef Dewald für das Layout sowie Jürgen Merten und Kristina Schulz für die redaktionelle Arbeit.

Der zweite Teil dieses Beitrages mit dem Untertitel „Die Kinder der anderen Götter“ soll in der nächsten Ausgabe dieser Zeitschrift erscheinen.

Literatur

W. Binsfeld/K. Goethert-Polaschek/L. Schwinden, Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier I. Götter- und WeiheDenkmäler. Trierer Grabungen und Forschungen 12,1 (Mainz 1988). – S. Faust, Steindenkmäler aus dem Brunnen des gallo-römischen Tempelbezirks von Tawern, Kreis Trier-Saarburg. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 34, 2002, 39-46. – S. Faust, Eine Fülle an Füllhörnern. Das römische Doppelfüllhorn aus Morscheid, Kreis Trier-Saarburg, und weitere Füllhörner aus Trier und Umgebung. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 51, 2019, 7-20. – S. Faust/P. Seewaldt/M. Weidner, Erotische Kunstwerke im Rheinischen Landesmuseum Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 39, 2007, 39-59. – Fundstücke. Von der Urgeschichte bis zur Neuzeit. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 36 (Trier 2009). – K.-J. Gilles, Bacchus und Sucellus. 2000 Jahre römische Weinkultur an Mosel und Rhein (Briedel 1999). – K. Goethert-Polaschek, Katalog der römischen Lampen des Rheinischen Landesmuseums Trier. Bildlampen und Sonderformen. Trierer Grabungen und Forschungen 15 (Mainz 1985). – F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier (Trier 1893). – P. Hoffmann/J. Hupe/K. Goethert, Katalog der römischen Mosaike aus Trier und dem Umland. Auf der Grundlage einer Zusammenstellung und mit Zeichnungen von Lambert Dahm. Trierer Grabungen und Forschungen 16 (Trier 1999). – H. Menzel, Die römischen Bronzen aus Deutschland II. Trier (Mainz 1966). – Religio Romana. Wege zu den Göttern im antiken Trier. Hrsg. von H.-P. Kuhnen. Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 12 (Trier 1996). – M. Weidner, Matrizen und Patrizen aus dem römischen Trier. Untersuchungen zu einteiligen keramischen Werkstattformen. Trierer Zeitschrift, Beiheft 32 (Trier 2009).

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 3-27; 29-32; 35 Th. Zühmer, RLM Trier, Digitalfotos.

Abb. 2 K. Ackenheil, RLM Trier.

Abb. 28 L. Dahm, RLM Trier.

Abb. 33 K.-U. Mahler, RLM Trier.

Abb. 34 RLM Trier, Foto A 100.

52 · 2020

**FUNDE UND AUSGRABUNGEN
IM BEZIRK TRIER**

Aus der Arbeit
des Rheinischen Landesmuseums Trier

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft für Nützliche Forschungen zu Trier

Open Access

Die „Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier“
erscheinen jährlich seit 1969.

Mit Unterstützung von PROPYLAEUM, dem
Fachinformationsdienst Altertumswissenschaften
der Universitätsbibliothek Heidelberg und der
Bayerischen Staatsbibliothek München, steht
das Archiv der bisherigen Jahrgänge im Rahmen
von Angeboten zum E-Publishing online zur
Verfügung.

<https://www.propylaeum.de>

[https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/
fuabt/index](https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/fuabt/index)



Herausgeber

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz
Direktion **Rheinisches Landesmuseum Trier**
in Verbindung mit der
Direktion **Landesarchäologie, Außenstelle Trier**
Weimarer Allee 1 · D-54290 Trier
Telefon 0651/9774-0 · Fax -222
landesmuseum-trier@gdke.rlp.de
www.landesmuseum-trier.de
www.gdke.rlp.de

Redaktion

Jürgen Merten (Schriftleitung)
Kristina Schulz (Lektorat und Textbearbeitung)
Franz-Josef Dewald (Satz und Layout)

Druckoptimierung der Abbildungen

Franz-Josef Dewald und Rudolf Günther, Trier

Alle Rechte vorbehalten

© Rheinisches Landesmuseum Trier 2020

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist
urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfil-
mungen und die Speicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.

Verlag

Dr. Ludwig Reichert Verlag Wiesbaden
www.reichert-verlag.de

ISBN 978-3-7520-0603-2

ISSN 0723-8630

Printed in Germany

Gedruckt auf säurefreiem Papier
(alterungsbeständig – pH 7, neutral)

Bibliografische Information

der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen Nationalbiblio-
grafie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Peter May	
Ein Faustkeil der mittleren Altsteinzeit aus Eifeler Lokalfeuerstein von Roth, Stadt Gerolstein, Landkreis Vulkaneifel	7-14
Sabine Faust	
Götterkinder: Ein Streifzug durch die griechisch-römische Mythologie im Rheinischen Landesmuseum Trier. Teil I: Zeus/Jupiter und seine Nachkommen	15-34
Klaus-Peter Goethert	
Griechische Kunst in gallo-römischem Gewand: Die Kultbilder aus dem Tempel bei Hochscheid, Kreis Bernkastel-Wittlich	35-43
Florian Tanz	
Eine wahrscheinlich römische Quellsammelstelle in Trier-Euren	44-49
Karl-Uwe Mahler	
Alte Funde neu entdeckt: Römische Grabdenkmäler aus St. Maria ad martyres in Trier	50-58
Joachim Hupe	
Trier im 5. Jahrhundert – Transformation einer antiken Stadt	59-72
Ferdinand Heimerl	
Analog und digital: Der neue archäologische Parcours in Bitburg, Eifelkreis Bitburg-Prüm	73-82
Tabea Malter	
Zum Umgang mit Identitätsnarrativen in archäologischen Ausstellungen. Am Beispiel des Rheinischen Landesmuseums Trier	83-92
Korana Deppmeyer	
„Spot an! Szenen einer römischen Stadt“. Ein Wanderausstellungsprojekt des Rheinischen Landesmuseums Trier	93-105
Anne Kurtze	
Porta Nigra – Ansichten aus drei Jahrhunderten. Eine Ausstellung zum 1850. Baujubiläum im SWR-Studio Trier	106-115
Jürgen Merten	
Exlibris des 18.-19. Jahrhunderts in der Bibliothek des Rheinischen Landesmuseums Trier	116-130
Autoren	131